



# VOR ORT

## Adieu Atom

### Wie Kernkraftwerke zerlegt werden

#### **Kreativität verhindert Kahlschlag**

Betriebsräte und IG BCE sichern Arbeitsplätze bei Felix Schoeller.

#### **Gekündigt - was nun?**

Wie ein IG-BCE-Projekt Beschäftigten half.

#### **Treffen an der Schmelzwanne**

Interkultureller Arbeitskreis trifft sich in der Aluhütte Trimet in Hamburg.

Foto: Jens Koehler

KOMPAKT | JULI/AUGUST 2011 | 21



# Der Kern der Wende

**ATOMKRAFTWERKE ABBAUEN** - das ist eine Herkulesaufgabe, die gut organisiert sein sollte. Die Spezialisten dafür sitzen in Lubmin bei Greifswald - und warten schon auf Aufträge.

**F**rüher hat es hier immer gesummt«, sagt Rüdiger Harder und dreht sich um zur Wand voller Steuerrelais. Etwas Wehmut klingt mit, denn »früher« war vor der Wende. Da hat der Elektrikermeister von hier aus die Reaktoren im Kernkraftwerk Greifswald synchronisiert. Die Relais-technik ist von russischer Bauart wie das ganze Atomkraftwerk. Heute ist es Teil der bundeseigenen

Energiewerke Nord (EWN) – und beinahe abgebaut. In der Relaisstation im Kontrollbereich liegt ein Ordner mit Zeichnungen und Plänen für die Stilllegung der Anlagen. »Meine Aufgabe ist es jetzt, die Demontagegrenzen zu setzen«, erklärt Harder, »das heißt, wir schalten die Anlagen elektrotechnisch frei, damit die Kollegen sie gefahrlos demontieren können.« Zurzeit werden Lüftungsanlagen

zerschnitten. Die Reaktoren sind schon im benachbarten Zwischenlager Nord, sie wurden fernbedient abgebaut.

Nebenan steht Rainer Scheel vor einem großen Bedienpult. Der Maschinist überwacht die Anlagen der Wasseraufbereitung, die noch in Betrieb sind. Dazu gehört der Gullywassersumpf, der Abwässer und Schlamm aus dem Werk sammelt. »Was bei der Demontage und Rei-

nigung von Bauteilen abfließt, ist oft kontaminiert«, erläutert der 55-Jährige. »Es wird zum Spezialgebäude gepumpt und wiederaufbereitet, manchmal in mehreren Verdampfungsvorgängen.

**RADIOAKTIVE** Abfälle setzen sich dabei ab und werden ins Zwischenlager gebracht. Das gereinigte Wasser geht nach vielen Kontrollen in den Greifswalder Bodden.« Auf



2



3

### 1 | DEMONTAGE

Schlosser zerschneiden die Lüftungsanlagen mit dem Trennschleifer.

### 2 | VERDAMPFT

Rainer Scheel überwacht die Aufbereitung von Wasser.

### 3 | KEIN ZUTRITT

Im Reaktorsaal der abgeschalteten Blöcke 1 und 2 ist ein kontaminierter Bereich gesperrt.

Fotos (4): Jens Köhler/bildermeer.com

Abbau der Anlagen haben sie selbst angepackt. Das war möglich, weil genug Kollegen aus der Instandhaltung geblieben sind. Andere Atomkraftwerke arbeiten oft nur mit dem Bedienpersonal.

Der Betriebsratsvorsitzende Horst Weißenborn hält das für ein Erfolgsrezept. »Wir können es selbst machen, weil wir das Werk genau kennen«, sagt der gelernte Elektromaschinenbauer, der heute auch dem Konzernbetriebsrat vorsitzt. So wurden aus Schlossern, Maschinisten und Elektrikern in der Praxis des Abbaus »Demonteure«. Vor allem aber werden für den Rückbau von Atomkraftwerken Ingenieure gebraucht. Bevor das erste Werkzeug angesetzt werden kann, vergehen Jahre der Planung und Genehmigung. Auch darin sind die Greifswalder inzwischen Spezialisten. Sie haben selbst schon beim Abbau der Anlagen im Kernforschungszentrum Jülich und der Wiederaufarbeitungsanlage Karlsruhe mitgedacht und Hand angelegt. Derzeit bereitet sich ein Team auf den Rückbau des Reaktors im Atomkraftwerk Obrigheim am Neckar vor. Mit der Zerlegung von Reaktoren und ihren Einbauten per Fernbedienung kennen sie sich aus.

**AUF NEUE AUFTRÄGE** aus dem Atomausstiegsbeschluss der Bundesregierung hofft Pressesprecherin Marlies Philipp. Der Betriebsratsvorsitzende ist zurückhaltender. »Wir entsorgen die radioaktiven Abfälle des Bundes«, erklärt er. Im Februar wurden fünf Castor-Behälter aus Karlsruhe in das Zwischenlager Nord gebracht. Weißenborn setzt lieber auf die Zukunft der EWN vor Ort:

»Die meisten Arbeitsplätze entstehen auf den geräumten Arbeitsflächen hier«. Dort werden bereits Fundamente für Windkraftanlagen gebaut und Leitungsstränge für die Nord Stream Pipeline verlegt, deren Gas noch in diesem Jahr hier anlanden soll. Das gibt auch wieder Arbeit für Elektriker, freut sich Rüdiger Harder, der die Arbeitnehmer im Aufsichtsrat vertritt. Die EWN bilden zurzeit 30 Bürokauffrauen und Industriemechaniker aus, nächstes Jahr auch Energieelektroniker. Während sich ein Viertel der Belegschaft auf die Altersteilzeit einstellt, krepeln die Jüngeren für den Ausstieg die Ärmel hoch. *Sigrid Thomsen*

## DAS UNTERNEHMEN

Die Energiewerke Nord (EWN) wurden 1990 gegründet, um die Kernkraftwerke in Greifswald und Rheinsberg bei Berlin abzubauen. Alleiniger Gesellschafter ist das Bundesministerium für Finanzen. Seit 2003 gehören die Arbeitsgemeinschaft Versuchsreaktor in Jülich und die Wiederaufbereitungsanlage Karlsruhe Rückbau- und Entsorgungs-GmbH als Tochtergesellschaften dazu. Die EWN-Belegschaft stammt überwiegend aus den ehemaligen Atomkraftwerken Greifswald und Rheinsberg. Gleich nach der Wende lösten sich die Kollegen aus dem ostdeutschen Gewerkschaftsbund und gründeten eine Gewerkschaft für Bergbau, Energie und Wasserwirtschaft. Sie wurde 1991 mit der damaligen IG Bergbau und Energie zusammengelegt.

 [www.ewn-gmbh.de](http://www.ewn-gmbh.de)

dem Bedienpult sind die einzelnen Anlagen angezeigt. Der Maschinist fährt mit beiden Armen quer über die Anzeigen für zwei Verdampfungsanlagen der Blöcke 1 und 2: »Alles stillgelegt.«

geplanten Blöcken wurden bis 1989 gebaut. Doch nach der Wende galten die westlichen Sicherheitsstandards. Eine Nachrüstung ließ sich nicht durchsetzen. Deshalb wurde der Rückbau beschlos-



**»Kernkraftwerke sollten nach Möglichkeit mit dem eigenen Personal abgebaut werden. Damit sind wir am besten gefahren.«**

**Horst Weißenborn**  
Betriebsratsvorsitzender

Rainer Scheel hat seinen Beruf noch im Kombinat »Bruno Leuschner« der DDR gelernt. Nach dem 1965 verstorbenen DDR-Ökonomen hieß das Kraftwerk, das 1973 in Betrieb ging. Fünf von acht

sen. Geschäftsführer Jürgen Ramthun war damals Betriebsrat. »Mehr als 3000 von gut 5000 Beschäftigten wurden gekündigt«, erinnert er sich. Heute arbeiten 831 Menschen bei den EWN. Den